

Bischofskonsultation 2016 in Kirgistan zum Thema Religionsfreiheit

Bericht der Dezernentin für Diakonie und Ökumene der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Oberlandeskirchenrätin Dr. Ruth Gütter

Alle zwei Jahre treffen sich die Bischöfe der Partnerkirchen der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck zu einer Konsultation zu einem Schwerpunktthema in einer der gastgebenden Kirche. Vom 11.6.-19.6.2016 fand die Konsultation erstmals in Kirgistan statt. Sie war von vielfältigen und eindrücklichen Begegnungen mit Gemeinden der gastgebenden Kirche in Kirgistan und einem intensiven Austausch untereinander geprägt. Insgesamt 14 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland, Estland, Kirgistan, Indien, Rumänien und Südafrika nahmen an der Konsultation teil- darunter von der kurhessischen Kirche Bischof Martin Hein, die Ökumenedezernentin Ruth Gütter und der Referent für Partnerschaftsarbeit Bernd Müller.

Nach drei Tagen, die von Besuchen bei Gemeinden um die Hauptstadt Bischkek geprägt waren, fuhren die Teilnehmenden gemeinsam zu einem Tagungsort am Issy Kul –See, wo sie gemeinsam vier Tage tagten und zudem noch eine Landgemeinde besuchten.

Die Konsultation stand diesmal unter dem Schwerpunktthema Religionsfreiheit. Exemplarisch wurde die Brisanz des Themas an der Situation der kleinen lutherischen Kirche in Kirgistan deutlich, die trotz einer verfassungsmäßig garantierten Religionsfreiheit im alltäglichen Leben unter vielfältigen staatlichen Restriktionen sowie einer ablehnenden Haltung von Teilen der mehrheitlich islamischen Gesellschaft zu leiden hat. „Ich wusste nicht, wie schwer das Leben dieser kleinen Kirche ist“ -so gab ein Teilnehmer seine Eindrücke wieder. Umso mehr zeigten sich alle Teilnehmer beeindruckt von dem tiefen Gottvertrauen der kleinen Gemeinden und dem großen überwiegend ehrenamtlichen Engagement vieler junger Menschen, das sie bei ihren Besuchen in den Gottesdiensten erlebten.

In der Diskussion der Berichte der Partnerkirchen zur aktuellen Lage in den Kirchen sowie zum Thema Religionsfreiheit wurde deutlich, dass die Lage in Indien besonders bedrohlich ist, wo der zunehmende Hindu-Fundamentalismus der regierenden Partei zu vielfältigen Einschränkungen bis hin zu gewaltsamen Ausschreitungen führt, mit der sich die Kirche in Südindien konfrontiert sieht. Die Zerstörung von Kirchen durch Hindus habe zugenommen- so der Bischof Niranjana aus der Diözese Nord-Karnataka. Von gewaltsamen Ausschreitungen seien auch Muslime betroffen. Besonders bedenklich ist die Kampagne der „Rekonversion“, womit man alle Inder, die keine Hindus seien, zu Hindus zwangsweise „zurückbekehren“ will. Aber auch verschärfte Regelungen beim Bau von Kirchen und bei finanziellen Hilfen aus dem Ausland machen der Kirche zu schaffen. Dagegen berichteten die Teilnehmer aus Deutschland, Estland und Südafrika, dass in ihren Ländern die Religionsfreiheit weitgehend unangetastet sei. In Europa müssten die Kirchen sich jedoch mit der zunehmenden Säkularisierung, der Indifferenz gegenüber Religion und der gleichzeitigen Multireligiösität der Gesellschaft auseinandersetzen. Eine besonders intensive Diskussion entstand zu der Frage, wie man als Kirche mit der wachsenden Zahl der Muslime in Europa umgehen solle

und wie man im Dialog mit ihnen die eigene christliche Identität bewahren könne. Mit einer gewissen Sorge sahen einige Teilnehmer auch auf die Situation in Deutschland, wo durch den Zustrom von einer Million überwiegend muslimischer Flüchtlingen sich diese Frage besonders dringlich stelle. Bei der Diskussion zum Thema Religionsfreiheit wurde auch deutlich, dass zwar fast alle Länder weltweit die allgemeinen Menschenrechte für eine positive wie negative Religionsfreiheit in ihren Verfassungen bestätigen, dass die Praxis jedoch sehr oft eine andere sei – besonders in muslimischen Ländern. Es stelle sich deshalb auch die Frage, ob die Berufung auf die Menschenrechte nicht ein einseitig westlicher Zugang sei und man nicht neue andere Zugänge und Begründungen suchen müsse, die auch für muslimische Länder eine größere Akzeptanz und Verbindlichkeit beinhalte.

Bei den Berichten aus den Partnerkirchen wurde deutlich, dass alle mit zurückgehenden Mitgliederzahlen und mit Problemen in der Nachwuchsgewinnung für Pfarrer und Pfarrerninnen zu kämpfen haben. „Wir sind Minderheitenkirchen und solche, die zu Minderheitskirchen werden“ so die Feststellung von Bischof Hein. Eine Minderheitskirche zu sein, bedeute aber keineswegs, sich in eine Nische zurückzuziehen. Vielmehr wurde an den Kirchen in Kirgistan, Indien, Südafrika und Estland deutlich, dass diese auch als Minderheitskirche das Evangelium wirkmächtig verkünden und einen wertvollen durchaus geschätzten Beitrag für die jeweilige Gesellschaft leisten – vor allem Bereich Bildung und Diakonie. Hierbei käme es nicht auf die Größe an. „Es kommt nicht auf die Größe und Pracht eines Hauses an, sondern darauf, ob es mit Leben und Liebe erfüllt ist“ –dieses Bild war für alle Teilnehmer ein überzeugendes Fazit. Dieses Bild werde besonders anschaulich an der kleinen lutherischen Kirche in Kirgistan. „Wir können viel von Ihnen lernen“- so bekräftigte es auch die Ökumenedezernentin der kurhessischen Kirche Gütter in ihrem Grußwort in einer Gemeinde.

Für die nächste Bischofskonsultation, die 2019 in Estland stattfinden soll, wurde das Thema „Berufung“ verabredet, das die theologische Dimension der Gewinnung von Pfarrern und Pfarrerninnen sowie von Ehrenamtlichen in den Kirchen in den Mittelpunkt stellen soll.

Hintergrundinformationen

Die Partnerschaft mit der Lutherischen Kirche in Kirgistan besteht seit 1996. Die ehemals deutschsprachige Kirche entstand im 20. Jahrhundert durch den Zuzug und die Deportierung von Wolgadeutschen nach Kirgisien. Ihre Blüte hatte sie in den 80 er Jahren, in dem sie ca. 80 000 Mitglieder hatte. Nach der Wende wanderten viele Gemeindeglieder nach Deutschland aus.

Heute hat sie ca. 1000 überwiegend russischsprachige Gemeindeglieder, die in 14 Gemeinden im ganzen Land verstreut leben. Seit einigen Jahren betreibt die Kirche erfolgreich Mission auch unter Kirgisien und Muslimen. Die Kirche und ihre Gemeinden werden geleitet von Bischof Eichholz, sechs Pfarrern und 14 Predigern. Pfarrer und Prediger arbeiten nebenamtlich. Die Kirche wird von der EKKW durch die Zahlung des Bischofsgehaltes sowie einer jährlichen Summe von 30 000 Euro gefördert. Das GAW fördert darüber hinaus pastorale und diakonische Projekte der Kirche.

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561)

9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv